

Laibacher Zeitung.



Nr. 252.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11. halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15. halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 4. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 R.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jebedm. 30 fr.

1869.

Nichtamtlicher Theil.

Aus Dalmatien.

Die „W. Abdp.“ schreibt Die Verhältnisse im Königreiche Dalmatien machen es nothwendig, daß die Leitung der Statthalterei weder am Sitze derselben durch den Statthalter erfolge.

Es wurde demnach vom k. k. Ministerium im Einvernehmen mit dem k. und k. Reichskriegsminister die Verfügung getroffen, daß der Statthalter in Dalmatien FML. Ritter v. Wagner die Civilgeschäfte in Zara im vollen Umfange wieder übernehme und das Truppenmilitärcommando weiter führe, hingegen die militärischen Operationen im Bezirke Cattaro durch einen hiezu mit den Vollmachten der Verordnung vom 25. October 1869 berufenen General geleitet werden.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung wurde hienach der Brigadier der dritten Truppendivision, Generalmajor Gottfried Graf Auersperg zum Commandanten der im Bezirke Cattaro dislocirten Truppen ernannt und angewiesen, sich sogleich nach Cattaro zu begeben und die ihm zugewiesenen Functionen zu übernehmen.

Durch das Einlangen eines schriftlichen Berichtes — schreibt die „Wiener Abendpost“ unterm 2. Nov., — ist es ermöglicht, in Betreff der Verhältnisse und Vorgänge in Süd-Dalmatien, über welche bisher nur auf Grund telegraphischer Meldungen Berichte veröffentlicht werden konnten, zum Theil neue und detaillirtere Nachricht zu geben.

Die Vorrückung am 19. October, welche zu dem Zwecke der Verproviantirung und Verstärkung des Grenzpостens Dragalj und des Wachthauses Cerkwice angeordnet worden war, konnte nicht nach den bereits veröffentlichten Dispositionen des FML. v. Wagner zur vollen Durchführung gelangen.

Es war nämlich der stürmisch bewegten, hochrollenden See wegen unthunlich geworden, die Auschiffung der zu Demonstrationen gegen den rechten Flügel der Insurgenten bestimmten Colonne des Majors Toms zu bewerkstelligen.

Ganz abgesehen davon trugen, wie bereits bekannt, die höchst ungünstigen Witterungsverhältnisse hauptsächlich dazu bei, die vollständige Ausföhrung der beabsichtigten Bewegung zu verhindern.

Um die Vorrückung der Colonnen vorzubereiten und zu erleichtern, waren in Risano für drei gezogene (Lahitte-) Geschütze Aufstellungen hergerichtet worden.

Es führen nämlich aus dem von hohen, schroffen Kalkgebirgen umschlossenen Golse von Risano nur zwei Straßen über deren Sättel, die eine über Cerkwice, die andere über Ledence, nach Dragalj.

Die erstere Straße ist minder steil und steigt in mehr langarmigen, breiteren Serpentin, während die zweite nur ein in engen, steilen Serpentin ansteigender Saumweg ist.

Dort, wo die beiden Straßen die Sättel erreichen, bildet der Felshang eine steile, 1500 bis 2000 Fuß hohe Wand und somit eine natürliche, überaus feste Vertheidigungsposition.

Die Feuerwirkung der erwähnten Geschütze sollte den Truppen die Erreichung dieser von den Insurgenten besetzten festen Stellung erleichtern.

Der Erfolg entsprach den Erwartungen.

Am 19. 6^{1/2} Uhr Morgens begann das Regiment Erzherzog Albrecht die Vorrückung in dem flacheren, cultivirten Terrain, während die Lahitte-Geschütze schon mit dem ersten Schusse die feindlichen Posten erreichten und auch die dahinter Stehenden bedrohten.

Die Insurgenten hatten ihre Hoffnung hauptsächlich in die zerstörende Kraft herabrollender Steine gesetzt und hiezu große Steinblöcke an den Rändern der Straßen und Kämme bereit gehalten.

Das unerwartete Geschützfeuer vereitelte die Ausföhrung ihrer Absichten und das Regiment Albrecht erlitt bei geringem Widerstande die Höhen von Fels zu Fels, während unter dessen Schutze die Hauptcolonne des Generalmajors von Dormus auf dem Wege nach Cerkwice folgte.

Wie bekannt, campirten die Truppen dieser Colonne die Nacht über bei Knezlac.

Am folgenden Morgen (20.) trat schon sehr früh ein heftiger, von sturmartigem Winde begleiteter Regen ein, der die ohnehin glatten Felsen noch schlüpfriger machte, die Beschöpfung erweichte und verdarb.

Die häufig bis zum Orkan anwachsende Bora peitschte der Truppe den Regen gleich Hagel entgegen, und erlaubte nur hie und da in einzelnen Felslöchern Feuer zu machen; deshalb konnte die Mannschafft, obwohl derselben in Voraussicht der zu bestehenden großen Fatiguen eine Extraration bewilligt worden war, nur in sehr ungenügender Weise managiren.

Generalmajor v. Dormus setzte am 20. um 6 Uhr Morgens, nachdem aus vorerwähnten Ursachen nur sehr unvollkommen abgekocht war, den Marsch bis Cerkwice fort, verproviantirte das Wachhaus und verstärkte die Besatzung, fand jedoch den Zustand der bereits durch 28 Stunden ununterbrochen dem Unwetter ausgesetzten, ungenügend ernährten Truppe, die nicht die geringste Nachtruhe genossen, derartig, daß die Fortsetzung des Marsches nach Dragalj zweifellos für die Gesundheit der meist jungen Mannschafft äußerst nachtheilig geworden sein würde.

Da der Commandirende zu gleicher Zeit in Cerkwice in sichere Erfahrung brachte, daß ein momentaner Nothstand in Dragalj nicht vorhanden, der Posten sich weder in großer Gefahr vor dem Feinde befand, noch an Proviant Mangel litt, so befahl derselbe, nach kurzer Rast den Rückmarsch nach Risano fortzusetzen.

Während dieses Marsches fielen zeitweise Schüsse von den hinter den Felsen sich gebekkt haltenden Insurgenten, doch wurden letztere durch Raketen leicht vertrieben.

Unmittelbar vor Antritt des Marsches gelang es den Aufständischen, drei zurückgebliebene Soldaten durch Gewehrschüsse niederzustrecken und sodann zu massakriren.

Die Colonne des Obersten Fischer war von Dragovac mit einem Bataillon über Stepen, mit dem Reste aber von Drasinert, den steilen Hang ohne jeden Weg erklimmend, nach Ubatac marschirt, traf um 1 Uhr Nachmittags an ihrem Bestimmungsorte ein und bezog das Lager bei Ledence inferiore.

Um 5^{1/2} Uhr Nachmittags vom östlichen Gebirge her angegriffen, warf Oberst Fischer dem Feinde sechs Compagnien entgegen.

Um 8 Uhr Abends ließen die Insurgenten von weiteren Angriffen ab.

Wie schon früher gemeldet, hatten unsere Truppen zwei Verwundete, während die Insurgenten, nach Angabe der Bevölkerung, mehrere Tödt und Verwundete zählten.

Die Nacht verlief ohne weitere Beunruhigung.

Als am 21. früh Morgens Oberst Fischer beim FML. v. Wagner wegen höchster Erschöpfung seiner Truppen durch das Wetter und der bedeutenden Kräfte, welche der Sicherheitsdienst in Anspruch nahm, um die Ablösung seiner Truppen bat, begab sich FML. v. Wagner mit einem Bataillon Erzherzog Franz Karl und vier Raketengeschützen zur Colonne Fischer.

Dem Militärcommandanten ging dabei vom GM. Dormus die bestimmte Meldung zu, daß die Besatzung von Dragalj Gelegenheit gehabt, sich weiter zu verproviantiren, und zur Zeit nicht ernstlich gefährdet sei. Der Commandirende fand es in Folge dessen vortheilhafter, die Truppen zurückzubordern und für die Verstärkung und Verproviantirung von Dragalj besseres Wetter abzuwarten, was bei dem raschen Wechsel der Witterung in dieser Gegend in nächster Zeit zu erwarten war.

(Die Verstärkung und Verproviantirung von Dragalj ist bekanntlich seitdem am 25. — 26. October ausgeführt worden.)

Es erübrigt nun noch, der guten, sehr belobten Haltung der Truppen in diesem schwierigen Terrain, in Sturm und Regen, Erwähnung zu thun und insbesondere der Besatzungen Dragaljs und Cerkwice's auerkennend zu gedenken, welche, trotz der drohenden Alternative zwischen Ergebung an mordsüchtige, den Gefessenen cultivirter Völker spottende Feinde oder dem Hungertode, muthig der Stunde ihrer Erlösung entgegen sahen.

Besondere Erwähnung verdient Corporal Orban von Erzherzog Albrecht-Infanterie, welcher als Commandant der aus 7 Mann bestehenden Besatzung des Wachthauses Cerkwice inmitten der Aufständischen seinen Posten zu behaupten und durch mit Muth und Umsicht ausgeführte Requisitionen sich zu verproviantiren gewußt hat.

Weitere schriftliche Berichte liegen im Augenblicke nicht vor.

Aus Cattaro wird telegraphisch gemeldet, daß beim Ueberfall des Forts Stanjevid am 21. v. M. Lieutenant Karl Weiß vom 27. Jägerbataillon leicht verwundet wurde und im Gefechte bei Gorazda am 23. v. M. Lukes vom 52. Infanterie-Regimente einen Schuß durch die Wange erhielt. Bei der Expedition nach Dragalj am 25. und 26. blieb Lieutenant Straka vom 7ten Infanterie-Regimente todt. Hauptmann Naske vom 44. ist in Folge seiner Verwundung gestorben. Hauptmann Böhm vom 7. ist durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet.

Privatnachrichten aus Cattaro lauten widersprechend; es scheint jedoch, daß die Mehrzahl der Bewohner der Zupa zur Unterwerfung bereit sind. Ein Theil hat bereits den Anfang gemacht und Abgeordnete geschickt, um die Unterwerfung anzubieten.

Zara, 23. October. Triester Blätter melden, der Podestà von Castelnovo, Herr Georg Voinovich, sei daselbst durchgereist, um sich nach Wien zu begeben und der Regierung eine auf die Insurrection bezügliche Denkschrift zu überreichen. Herr Voinovich ist einer der intimsten Freunde des Fürsten von Montenegro und staltet ihm sehr häufige Besuche ab; vor zwei Jahren begleitete er ihn nach Venedig. Als Landtagsabgeordneter gehört er der Opposition an, wie sein Bruder Dr. Constantin Voinovich, welcher an der Spitze jener Partei steht, welche man hier die serbisch-croatische heißt, die aber Manche beharrlich die russische nennen. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß Herr Voinovich einige Tage vor dem Ausbruche des Aufstandes mit seiner Familie Castelnovo verließ und letztere nach Trau in Sicherheit brachte, dem Beispiele des russischen Consuls in Ragusa folgend, der seine Frau zur rechten Zeit nach Rußland geschickt hatte. — In den letzten Tagen wurde in Obrovazzo ein Fremder verhaftet, der in einem Wirthshause aufrührerische Reden führte und sich für einen Sohn des bekannten Luca Bulalovich ausgibt, welcher von Paris komme, wo er das Diplom eines Doctors der Rechte erworben. Er besitzt in der That einen Paß auf den Namen Bulalovich, war jedoch ärmlich gekleidet, reiste zu Fuß und man fand bei ihm keinen Kreuzer. Allem Anschein nach ist er ein serbischer Abenteurer, der sich auf dem Wege nach dem Insurrectionsschauplatz befand, oder ein panslavistischer Emissär, wie deren nicht wenige, und zwar mit Geldmitteln versehen, herumstreichen. — 28. Gestern wurde in Folge a. h. Entschliekung der Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Minderheit wohnte der Verlesung des betreffenden Erlasses nicht bei. Der Präsident verabschiedete sich von den Abgeordneten mit einer kurzen Rede, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß, in welches die Abgeordneten und die Galerien einstimmten.

Spalato, 28. October. Die Bevölkerung von Zupa in der Bocche di Cattaro bot ihre Unterwerfung an, jedoch bedingungsweise. Dies wurde abgelehnt und unbedingte Unterwerfung gefordert. Einige Ortschaften der Bocche haben sich dem Aufstande nicht angeschlossen und leisten den Truppen Beistand, so weit sie können.

Triest, 2. November. Die Nachricht, daß GM. Graf G. Auersperg zum Befehlshaber der zur Bekämpfung der Insurrection bestimmten Truppenmacht ernannt ist, bestätigt sich. In Regierungskreisen wird diese Ernennung damit motivirt, daß die politische Leitung des Landes und die der militärischen Operationen im Bezirke von Cattaro nicht gut in einer Hand vereinigt bleiben kann, wenn nicht die anderweitigen dalmatinischen Interessen Schaden leiden sollen. FML. Wagner wird also nach Ankunft des neuernannten Befehlshabers im Bezirke von Cattaro nach Zara zurückkehren und die Führung der Geschäfte des Landes in seiner Hand concentriren. GM. Gottfried Graf Auersperg nahm am schleswig-holstein'schen Kriege Theil, er soll ein ausgezeichnete Officier sein und war in letzter Zeit Commandant der Schützenschule im Brucker Lager. (Er hat sich heute Dienstag nach Dalmatien eingeschifft.) — Statt des verwundeten Obersten Jovanovic übernimmt Oberst Peter Simio das Brigade-Commando in Cattaro. — Der Generalstab hat den Major Pacor v. Karstenfels und den Hauptmann Eugen Pazich dem Militär-Commando in Zara zur Verfügung gestellt und befohlen, daß diese Officiere unverweilt nach Cattaro abzugehen haben.

Die „Moroni Visth“ melden, daß am 22. d. M. eine Schaar junger Montenegriner sich den Insurgenten vor Dubua angeschlossen. An der Spitze dieser sehr gut

bewaffneten Rotten stehe der junge Radonic, ein Vetter der regierenden Fürstin.

Mit dem heute Nachmittags um 2 Uhr nach Dalmatien abgegangenen Lloyd-Dampfer hat sich nebst dem G.M. Grafen Auerberg auch ein größerer Transport Urlauber der bereits dort befindlichen Regimenter eingeschifft.

Der Lloyd-Dampfer „Afrika“ ist heute Morgens mit Verwundeten aus Dalmatien angekommen. Unter denselben befindet sich auch der Herr Oberst Ivanovic, der eine Fußwunde hat.

Rußland und der dalmatinische Aufstand.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Wir haben nie geglaubt, daß das Petersburger Cabinet sich für den dalmatinischen Aufstand irgendwie officiell erheben werde. So plump geht Rußland nicht vor, eine solche Ungeschicklichkeit läßt es sich nimmer zu Schulden kommen. Heute wird gemeldet, daß Rußland unaufgefordert die Zusicherung seines loyalsten Einwirkens auf Montenegro zur Beobachtung der strengsten Neutralität gegeben habe. In dieser Zusicherung liegt eine gute Dosis Heuchelei, aber vielleicht auch ein Körnchen Aufrichtigkeit. Diese folgende Auseinandersetzung unseres Petersburger Correspondenten bietet von diesem Standpunkte ein ganz besonderes Interesse dar:

Petersburg, 25. Oct.

„Beim dalmatinischen Aufstande wird der russischen Intrigue eine hervorragende Rolle zugeschrieben. Dieser Umstand dürfte für Wiener Leser das Verhalten und die Bestrebungen der russischen Parteien vielleicht nicht ganz gleichgültig erscheinen lassen. Von jeher habe ich, als Ihr Correspondent, es mir angelegen sein lassen, nachzuweisen, wie weder die Regierung und der Moskowitismus, noch ihre beiderseitigen Interessen mit einander identisch sind. Das zeigt sich auch bei Berücksichtigung des dalmatinischen Aufstandes, denn nichts kann einen wahrhaften Patrioten so betrüben, als die Macht der moskau'schen, nationalen oder panslavistischen Intrigue — sei es, daß sie im Innern des Reiches, sei es, daß sie im Auslande ihr Wesen treibt. Der anarchische Zustand bei uns, die Unzufriedenheit vieler Provinzen, die hieraus entspringende militärische Schwäche nach Außen — alles das sind Folgen der unverantwortlichen Inconsequenz, mit welcher gegen ihren eigenen Vortheil die Regierung ruckweise dem Moskowitismus nachgegeben.“

Die ungeheure Klust, welche eine starke Regierung Rußlands vom moskowitischen Panslavismus trennt, war unter den erfahrenen und vernünftigen Staatsmännern des Czarenreichs stets gewürdigt worden. Das beweist das Schicksal der nur handschriftlich in wenigen Exemplaren existirenden politischen Briefe des populären russischen Historikers Pogodin. Ein Exemplar dieser wichtigen Schriftstücke habe ich neuerdings aufgetrieben, darunter die Memoires, welche 1839 und 1842 Pogodin der Regierung in panslavistischer Richtung überreicht hatte. Sie haben den Werth authentischer Documente, da sie zu allen Intriguen der moskau'schen Partei den Schlüssel darbieten.

Pogodins Hauptgedanke ist: „Die ganze Zukunft gehört einzig den Slaven.“ Um diesen Gedanken zu realisiren, habe man nur die zehn Millionen Slaven, welche er in der Türkei, und die siebzehn Millionen, welche er in Oesterreich zählt, aufzuwiegen. Er nennt diese Slaven, welche er zur Treulosigkeit aufheben will, die einzigen zuverlässigen Bundesgenossen Rußlands. Freilich bleibt er den moralischen Zusammenhang zu erklären schuldig, welchen es zwischen der Treulosigkeit gegen den früheren Gebieter und der Zuverlässigkeit für einen späteren geben könnte. Auch vergißt Pogodin den Rückschlag, welchen die russische Intrigue auf den russischen Soldaten üben würde, da dieser seinen Herrn für den irdischen Gott hält und es folglich nicht begreifen wird, wie er andere Völkerstämme unterstützen könnte, die sich ihrerseits gegen ihren Herrn auflehnen. Aber einerlei, ob Gefahr für eine russische Regierung aus solchen Grundsätzen entspringt oder nicht, „Oesterreich muß untergehen“, schreit Pogodin und nach ihm der Moskowitismus. Auch England kann er nicht leiden, wegen seiner Interessen-Politik, Preußen auch nicht, wegen seiner vielen Deutschen und weil es noch ein Stück Polen besitzt. Oesterreich erscheint Pogodin aber am hinderlichsten, Oesterreich und Ungarn, und diesem Programm getreu bekämpfen die national-russischen Organe die österreichisch-ungarische Monarchie und befürworten vor allem eine Allianz mit Frankreich und mit Montenegro. Frankreich „begegnet sich nirgends“ in seinen Interessen mit Rußland, sagt Pogodin und rühmt an einem anderen Orte von den Montenegrinern: „Die Czernagorzen sind unsere allertreuesten Diener und Freunde, welche für uns durch Feuer und Wasser gehen.“

Man kann nicht umhin, die unbeirrbar Consequenz der nationalen, russificatorischen, panslavistischen Partei von Moskau anzuerkennen. Nach drei Decennien bleibt sie dem ersten Programme ihrer gelehrten, aber fanatischen Autorität getreu, und das trotz aller Hindernisse. Das Auftreten der Montenegrinern in der dalmatinischen Angelegenheit bietet dazu den ersten Beweis und der Eifer, mit welchem die „Moskau'sche Zeitung“ und die hiesige „Börsenzeitung“ die französische Allianz empfehlen, den zweiten. Dieselbe Partei, welche die Sprache

und Cultur der Polen erdrückt, die baltischen Deutschen bedrängt und in Littauen die Bauern gegen die größeren Grundbesitzer aufwiegelt, dieselbe Partei bezweckt in der That nichts Anderes, als die Zertrümmerung Oesterreichs und Ungarns.

Wie verhält sich dazu die russische Regierung? Während die moskau'sche Partei mit Felonie und Intrigue ein großes Slavenreich erst schaffen will, steht die russische Regierung concreten Verhältnissen gegenüber. Je mehr die Regierung inne wird, wie schwer es ist, in so großem Gebiete Ordnung zu halten, umsomehr muß sie alles verabscheuen, was auf Zerstörung derselben ausgeht. Freilich fählt sich die Eitelkeit mancher maßgebenden Personen durch die Aussicht auf Gebietserweiterung geschmeichelt. Doch muß die Rücksicht auf den eigenen Vortheil (die wirksamste Triebfeder im Leben der Menschen) jeden Vernünftigen belehren, daß die moskau'schen Mittel Katkoffs oder Pogodins einer Regierung den Todesstoß geben müssen, sobald sie zu ihnen ihre Zuflucht nimmt. Aus dieser Rücksicht ist das Verhalten des Kaisers Nikolaus im letzten Jahrzehnt seiner Regierung trotz der Pogodin'schen Memoires begreiflich.

Auch beklagt sich Pogodin in seinen späteren Briefen über die Nichtbeachtung seiner Lehren — Grund genug, um sie von Moskau aus in verstärkter Kraft wieder zu vernehmen. Vernünftige Staatsmänner können sie für Rußland aber schlechterdings nicht brauchen, selbst wenn sie die Unmöglichkeit nicht einsehen, von Petersburg bis Constantinopel oder von dort bis Archangel, Taschkend und Petersburg eine einzige Monarchie zu regieren. In Rußland selbst ist Zündstoff genug vorhanden, um keinen Brand im Nachbarhause Oesterreich zu entzünden. Der russischen Regierung kann ein erst zu schaffendes Slavenreich nichts nützen, während sie die bestehende Monarchie zu erhalten hat und die auf jenes abzielenden Mittel den Existenzgrund der bestehenden Macht förmlich negiren. Um das bestehende Czarenreich zu erhalten, braucht die Regierung aber ein starkes Oesterreich; denn nur wenn Oesterreich mächtig dasteht, hat sie die turbulenten slavischen Elemente nicht zu fürchten. Anders kann Niemand urtheilen, der es mit Rußland aufrichtig meint. Was die Südslaven anbelangt, so wäre selbst beim Mangel aller geschichtlichen und ethnographischen Kenntnisse (welche großslavische Reiche für absolut unmöglich erklären) doch so viel aus der Sachlage klar, daß der Moskowitismus mit seiner grundsätzlichen despotischen Negation aller politischen Rechte keine der Neuzeit würdige Staatsform darbietet. Pogodin selbst umgeht die Frage, wie der moskowitische Absolutismus anderen Völkern münden dürfte, mit der Rodomontade: Fünfzig Millionen echter Russen würden allen anderen Stämmen und Völkern Gesetze vorschreiben.

So haben wir das Facit, daß der Moskowitismus per fas et nefas den dalmatinischen Aufstand begünstigen, die russische Regierung ihn um ihrer selbst willen perhorresciren muß. Bei der Unsicherheit und Principlosigkeit, welche in den maßgebenden Kreisen herrscht, entspringt das Verhalten gegen Oesterreich aus der Wechselwirkung der beiden Richtungen, und ich werde nicht versäumen, Ihnen verschiedene Details in dieser Frage nach und nach vorzulegen.“

Ueber die Unsicherheit in Böhmen

wird in der „N. A. Z.“ geschrieben: Die zunehmende Bedrohung des Eigenthums und der Person hat weniger in der materiellen als vielmehr in der politischen Lage ihre Hauptquelle. Neue socialen Umstände, welche auch in andern Ländern die untern Volksschichten zu Verbrechen gegen das Eigenthum verleiten, sind in Böhmen am allerwenigsten gerade in den letzten Jahren hervorgetreten. Im Gegentheil, die materiellen Bedingungen sind für jene Classen hier günstiger als andern Orts und zu anderer Zeit. Gute Ernten selbst in ärmern Gebirgsdistricten, rege Thätigkeit in allen Zweigen der Industrie und des Handels, gesteigert durch zunehmende einheimische Urproduction, erleichteter Credit für jeden soliden Gewerbsbetrieb durch vermehrte Banken und Vorschußcassen, und neben all diesem die mächtige Ausdehnung des fortwährend neue Tausende von Händen beschäftigenden Eisenbahnbau — diese Ergebnisse einer Reihe von Jahren wären, bei sonst normalen Verhältnissen, gewiß geeignet gewesen wenigstens die Zunahme der Unsicherheit hintanzuhalten. Daß aber im Gegentheil gerade Böhmen hierin allseitig beklagte Rückschritte zeigt, so daß fast täglich und oft an mehreren Punkten zugleich Diebstähle, Raubfälle, Morde und Brandlegungen vorkommen, und überall ein freches Vagabundenthum durch Drohungen sich Gaben erzwingt, daran trägt das Treiben jener Partei einen großen Theil der Schuld, die systematisch, durch Herabsetzung des Gesetzes und Verhöhnung jeder Autorität, die öffentliche Moral untergräbt und das Rechtsgefühl immer mehr schädigt. Durch die Zügellosigkeit einer an Culturverachtung, Roheit und Servilität nach unten sich überbiegenden Journalistik, die sich durch Straflosigkeit geborgen weiß, zur Mißachtung der Gesetze aufgeschwungen, werden die untern Volksschichten auch noch durch Lüge, Verdächtigung und Verhetzung gegen die Autorität der Behörden förmlich aufgewiegelt.

So vorbereitet werden die Massen noch durch Versammlungen, demonstrative Aufzüge und Festlichkeiten der geregelten Thätigkeit entzogen und zu Ausgaben verleitet, die den vernachlässigten Erwerb noch mehr beeinträchtigen und daher zur Befriedigung der Genußsucht mit unerlaubten Mitteln reizen. Wenn nun dabei selbst solche Organe, die zur Mitwirkung bei Vollziehung der Gesetze berufen, dem entgegen sich Kundgebungen gegen die öffentliche Autorität eigessen und deren Amtswirksamkeit alle möglichen Hindernisse in den Weg legen, dann ist es bei solcher Lockerung der Bande staatlicher Zucht und Ordnung wohl begreiflich, daß die ungebildeten Massen allen moralischen Halt verlieren, und Zustände sich herausbilden die heute schon die Ehre des Landes schmälern, morgen denselben unsäglich Gefährden bereiten können. Denn wenn jetzt schon, bei der vorhandenen günstigen gewerblichen Lage, dennoch solche Störungen der öffentlichen Sicherheit an der Tagesordnung sind, wie sie die Landtagsverhandlungen constatiren, dann ist leicht zu ermessen, welche Dimensionen dieses Uebel annehmen würde, wenn durch irgend ein Ereigniß im Innern und durch einen Anstoß von außen die Erwerbsverhältnisse eine Störung erfahren. Darum caveat consules!

Die Lage der Cornpartei.

London, 27. October. Der König ist todt, es lebe der König! Der vierzehnte Graf von Derby ist noch nicht zu Grabe geleitet, was übrigens seiner testamentarischen Verfügung gemäß nur durch Mitglieder der Familie geschehen soll, so beschäftigt sich die Welt schon in aufregendem Eifer mit dem aufgehenden neuen Gestirn, dem 15. Grafen von Derby. Das ist der Lauf der Welt, in welcher nur der Lebendige recht hat. Die fromme Sitte, vom Todten nur Gutes zu reden, scheint in Verfall gerathen zu sein, wie so viele andere fromme Sitten; ganz gewiß wird sie dem zur langen Reihe seiner Ahnen heimgegangenen Toryführer gegenüber nicht befolgt. Die Wunden, die er in seinem langen, kampfbewagten Leben geschlagen, schmerzen über sein Grab hinaus noch fort, und die vielen Gegner, die er sich durch seine leidenschaftliche Raschheit gemacht hat, halten den Zeitpunkt für geeignet, um dem von mächtigerer Hand niedergeschlagenen Feinde noch Steine in das offene Grab nachzuwerfen. Man vergißt über den Fehlern und Schwächen, an denen sein Leben reich war, nur zu leicht die guten Eigenschaften, welche selbst seine Fehler und Schwächen auf eine für gemeine, im Schmutz der Selbstsucht verkommene Charaktere unerreichbare Höhe erhoben. Die ehrlichen und principiellen Gegner sind in der That besser im Stande, die Verdienste eines Mannes wie Lord Derby anzuerkennen, seinen Charakter zu würdigen und seine Fehler zu entschuldigen, als seine halben Parteigenossen. Unter letzteren stehen die fromm-direnden Tories, die sich in der Reformfrage seiner Autorität entzogen, vornan. Diese haben aber wieder in der „Quarterly Review“ ein offenbar vom Lord Salisbury verfaßtes Manifest erlassen, welches unzweideutig die Hoffnung ausspricht, daß die Führung der conservativen Partei, sobald sie von den Schlacken der Disraeli'schen Grundlosigkeit gereinigt sei, ihnen zu fallen müsse. Der Marquis von Salisbury rath seinen Standes- und Parteigenossen: zunächst in Saft und Asche Buße zu thun für ihre begangenen Sünden, für längere Zeit auf jeden Gedanken an Wiedererlangung der Regierungsgewalt zu verzichten und sich auf stetige und wohlorganisirte Opposition zu beschränken, bis die Partei alle krankhaften Elemente ausgeschieden habe und wieder zu Kräften gekommen sei. Nun, die Lords Salisbury und Caernarvon sind beide geistreiche und höchst achtungswerthe Männer; daß es jedoch gerade die „stetige und wohlorganisirte Opposition“ ihres phantastischen Hochtrophums sei, was der auf demokratische Grundlagen gestellte englische Staat zu seinem Gedeihen verlange, möchten wir stark bezweifeln. Vor der Gefahr des Wiederinsamtretens wird die Torypartei allem Anschein nach lange Zeit bewahrt bleiben; für den Augenblick ist keine Aussicht auf einen solchen Schicksalsschlag vorhanden, und am wenigsten für den Lord Salisbury, der seine „Unversöhnlichkeit“ mit Disraeli und dessen Cabinetcollegen auch wieder in dem angezogenen Artikel der Bewunderung seiner Landbesitzer empfiehlt. Die „Unversöhnlichen“ sind diesseits und jenseits des Canals unpraktische Staatsmänner und zum Regieren unverwendbar. Da aber das englische Verfassungsleben, sowie das Wesen jeder constitutionellen Regierung, auf dem Bestehen einer conservativen Partei in dieser oder in jener Form beruht, so begreift sich's, daß die Frage: „was aus den durch Lord Derby's Tod verwaisten Tories nun werden solle?“ jetzt hier vom Publicum und in der Presse eifrig discutirt wird. Da es nur die Autorität Lord Derby's war, welche die conservativen Landbesitzer zur widerwilligen Annahme der Disraeli'schen Führerschaft vermochte, so läßt sich wohl annehmen, daß Herr Disraeli nicht im Stande sein wird, seinen Platz an der Spitze der Tory-Aristokratie zu behaupten. Die Frage ist nun: ob der 15te Lord Derby in seine ererbten Rechte eintreten und die von seinem Vater hinterlassene Führerschaft übernehmen werde? Als Lord Stanley erwarb sich dieser den Titel des „Unbegreiflichen.“ Unbegreiflich war er zwar wohl

nur für diejenigen, welche seinen Vater bis zur Abgötterei begriffen und verehrt. Ein größerer Gegensatz als hier zwischen Vater und Sohn obwaltete, läßt sich kaum denken. Der Vater war übrigens stolz auf seinen Sohn, der ihm in allen Stücken so unähnlich sah und gerade diejenigen Eigenschaften besaß, die ihm selbst mangelten. Lord Derby pflegte gern zu sagen: daß er selbst der junge und sein Sohn der alte Mann sei. Von Romantik, Leidenschaft und Ritterlichkeit ist in Lord Stanley, wie wir ihn noch nennen wollen, keine Spur. Ein Mann des kalten berechnenden Verstandes, hat er wenig Fehler in seinem Leben begangen, aber wir fürchten, er wird auch wenig gutes thun. Starke Sympathien scheint er für nichts zu haben, und es hielt für seinen scharfen, unsympathischen Verstand daher nicht schwer, sich den Ruhm der Unparteilichkeit zu erwerben. Er ist als Kritiker bedeutend, aber zu gleichgültig gegen alles, was außer seiner persönlichen Sphäre liegt, um seine Kritik zu großen Ergebnissen auszunutzen. Sein Lieblingsstudium sind nicht die homerischen Gesänge, welche seinen Vater begeisterten und mit 70 Jahren noch jung erhielten, sondern die exacten Wissenschaften, namentlich Mathematik und algebraische Gleichungen, in denen er wunderbares leisten soll. Er ist Hagestolz und ohne Talent und Geschmaack für Geselligkeit. Die Vorurtheile seines Standes und seiner Partei theilt er nicht. Während der irischen Kirchendebatten ließ er sich im Unterhause kaum sehen. Seine Ueberzeugungen liegen mehr nach der liberalen, als nach der conservativen Seite hin. Daher bot ihm schon Lord Palmerston einen Sitz in seinem Cabinet an, und Lord Russell scheint auch mit ihm verhandelt zu haben. Wird dieser Mann nun auf den Platz treten, welchen sein Vater geräumt, oder wird er sich mit der liberalen Partei vereinigen? Das ist die Frage, welche jetzt hier die politischen Kreise lebhaft beschäftigt. Wir glauben, daß Lord Derby zu indifferent ist, um überhaupt einen entschiedenen Schritt zu thun. Er wird abwarten und seine schließliche Wahl von den Ereignissen bestimmen lassen.

Die türkische Armee.

Nach dem Beispiele anderer Staaten denkt jetzt auch die Türkei daran, ihre bewaffnete Macht zu reorganisiren. Der „Pester Corr.“ liegt der Bericht des türkischen Kriegsministers an den Sultan über die Armee-Reorganisation vor. Wir entnehmen demselben, daß die neue Reform nur unmerklich den Stand der jährlich zu stellenden Rekruten erhöht.

Die Grundlage der bisherigen Organisation ist die active Armee, bestehend aus fünf Corps, und die Landwehr (Redifs), welche letztere Truppenart jedoch fast ohne jede Organisation war.

Die Organisation nun und die Erweiterung des Landwehrdienstes — das ist eben die Basis der Reform, die sich einzig der Natur des Landes und den Verhältnissen anschmiegt.

Die genannten türkischen Streitkräfte werden bestehen:

- 1) aus 150.000 Mann stehende Armee in normalen Zeiten,
- 2) aus 220.000 Mann stehende Armee und Reserve in Zeiten innerer Wirren,
- 3) aus 460.000 Mann stehende Armee, Reserve und Redifs gegen den Angriff von Außen unter gewöhnlichen Zeitverhältnissen,
- 4) aus mehr als 700.000 Mann stehende Armee, Reserve, Redifs und Ersatz-Reserve in Zeiten höchster Gefahr.

Vom Suez-Canal.

Triest, 30. October. Der Präsident der Central-See-Behörde, Herr Ritter von Gödel-Lannoy, hat der „Tr. Ztg.“ folgende aus Port-Said vom 19. October datirte interessante Mittheilungen über den Suezcanal zur Verfügung gestellt, die wir hiemit veröffentlichen: Hier der großen Vagger-Maschinen à long couloir arbeiten im Timah-See und 17 derselben Tag und Nacht im Scrapeum-Canal, wo die Seichte am größten ist. Dort sind außerdem bei den Wandbohrungen an sechs tausend Arbeiter, Araber, und nahezu ebenso viele Lastthiere mit Beschaffung des ausgebagerten Materials beschäftigt, worauf dann bis zur Zeit der Eröffnung die Wandungen geebnet und linienrecht hergestellt werden sollen. Bei der Enge des Canals — 58, ja an einigen Orten 48 Meter — und dem heutigen Stande der Tiefe dortorts, wird es selbst bei mittlerem Tiefgang der Schiffe sehr vorsichtiger Vorfahrt bedürfen, um nicht anzufahren. Der große Bitter-See gewährt jetzt schon den wahrhaft überraschenden Anblick eines Meeres, in welchem der mit parallel gelegten eisernen Dreifuß-Gestell-Signalen (halises) ausgesteckte Weg (chenal) durchaus über 9 Meter Tiefe hat. Auf der Rückkehr nach Sonnen-Unterger fand ich die Fahrstraße im See Timah mit Feuer-Signalen angezeigt. Tags darauf den 18. besah ich die Strecke Ismailia-Port-Said. Am El-Ghirs traf ich wieder Vagger-Maschinen à long couloir und etwas vor dem 60. Kilometer an einer scharfen Biegung des Canals bei 48 Meter Höhenbreite Tausende von Arbeitern und Lastthieren beschäftigt, bei Tag und Mondsicht eine zur Schwächung der Strömung gelassene Winkelspitze zu räumen. Weiter unten sind zur Herstellung der vorgezeichneten Tiefe die großen Maschinen à elevateur

im Gange; bis dann vom Kilometer 46 an der Canal in seiner vollen Breite und nahebei vollen Tiefe bis Port-Said den wahrhaft erhebendsten Eindruck macht.

Die Strömung vom mittelländischen Meere, welche noch vor 15 Tagen eine gewaltige war, ist nahezu unmerklich geworden und das Wasser fängt schon seit einigen Tagen merklich zu wachsen an, woraus zu schließen ist, daß die Seen nahezu gefüllt sind, und daß das Niveau des Wassers der ganzen Länge nach demnächst hergestellt sein wird. Ohne gerade Fachmann zu sein, kann man wohl jetzt unbedenklich behaupten, daß die technische Durchführbarkeit dieser neuen Weltstraße nicht mehr anzuzweifeln ist; die Vollendung und Befruchtung derselben ist nur mehr Sache der Zeit. Es muß nur bedauert werden, daß die Eröffnung des Canals nicht noch auf drei bis vier Monate hinausgeschoben worden sei, wo dann jedes Schiff fast ohne Einschränkung unter der Führung eines geübten Vootsen hätte zugelassen werden können. Ein ehemaliger französischer Mercantil-Capitän und ein französischer Vintenschiffs-Lieutenant sind hier eingetroffen, um den Remorqueurs- und Vootsen-Dienst des Canals zu organisiren.

Tagesneuigkeiten.

— (Die erste Honvedfahne) wurde vorgestern in der Wiener Festungskirche unter großem nationalen Pomp und massenhafter Theilnahme eines enthusiastischen Publicums durch Fürstprimas Simor geweiht; Ihre Majestät die Kaiserin war Fahnenmutter. Nach einigen feurigen Ansprachen an die Honveds und nachdem der Eidschwur auf offenem Plage laut vom Honved-Regimente geleistet worden war, nahm der Obercommandant Herr Erzherzog Josef eine Revue der Honveds ab. Abends war Festbanket.

(Der Mord in Brüssel.) Die „Independance belge“ bringt einige neue Details über den wahrscheinlich in der Nacht vom 14. auf den 15. October zu Brüssel an den beiden betagten Frauen Van de Poel ausgeführten Mord. Der Untersuchungsrichter hat eine große Anzahl von Zeugen, unter anderen den Zimmermaler, welcher am 14. October in der Wohnung der Frauen beschäftigt war, vernommen. Die Gerichtsärzte haben die Obduction der Leichen vorgenommen; sie ergab, daß beide Opfer durch Würgen und Schläge mit einem Hammer getödtet wurden. Die Untersuchung hat ergeben, daß den beiden Frauen wenige Tage vor ihrer Hinschlachtung von ihrem Rechtsfreund 10,000 Francs übergeben wurden. Der Verbrecher ist bis jetzt noch nicht entdeckt.

— (Kaiser Max-Reliquien.) Im polytechnischen Institut zu London ist gegenwärtig eine interessante Sammlung von Reliquien des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko zur Schau gestellt. Unter den Gegenständen sind am bemerkenswerthesten: Ein großes Gemälde, den Einzug des Kaisers in Mexiko darstellend; zwei lebensgroße Porträts des Kaisers und seiner Gemalin, der Kaiserin Charlotte. (Die drei erwähnten Porträts sind von Santiago Reball, einem berühmten Künstler und Professor der St. Carlo-Academie in Mexiko, gemalt.) Ein Miniatur-Sarkophag mit einer lebensähnlichen Figur Maximilian's. Hüte, die der Kaiser einst getragen; der mexikanische Sombbrero, den er bei seiner Gefangennahme trug; der Kaiserin Reithut und mehrere Manuscriptmanuskripte der mexikanischen Junta.

— (Grubenunglück.) Vor wenigen Tagen ereignete sich ein furchtbares Grubenunglück zu Chatelineau bei Charleroi. Wassermassen, die sich in einem alten Schachte angesammelt hatten, sind in eine Grube eingebrochen, wo gegen 280 Vergleute an der Arbeit sich befanden. Die Gewalt des hereinstürzenden Wassers hatte, Alles mit sich fortreisend, von Karren, Werkzeugen, Brettern, losen Kohlen u. s. sich selbst einen Damm gebaut, der, die Fluthen einen Augenblick aufhaltend, 250 Arbeitern die Zeit gelassen hat, dem sicheren Tode zu entrinnen. Von den 29, welche umgekommen, sind erst 11 Leichen zu Tage gefördert worden.

— (Eile mit Weile!) Der „Mainzer Anz.“ erzählt folgende außerordentliche Geschichte: „In dem nassau'schen Orte Ramschied brach kürzlich ein Brand aus und erzählt man sich, daß die von dem Feuerläufer in ihrer besten Nachtruhe alarmirten Schwalbacher in größter Eile Spritze und Leiterwagen angeschirrt und bei ihrer Ankunft in Ramschied gefunden hätten, daß sie statt der Spritze den Leichenwagen mitgenommen hatten.“

— (Pater Hyacinthe in Amerika.) Die in London eingetroffenen amerikanischen Zeitungen melden die am 18. v. M. erfolgte Ankunft des Paters Hyacinthe. Ehe er noch das feste Land unter den Füßen hatte, wurde er mit einer eigenthümlichen amerikanischen Einrichtung, der Plage der Zeitungsreporters, bekannt gemacht. Der Reporter der „Newyork Times“ stieg an Bord des Schiffes, ehe dieses gelandet hatte, und fand den Gegenstand seiner Neugierde, mit dem offenen Brevier in der Hand, auf dem Verdeck spazieren. Während einer Pause in den Andachtsübungen des Geistlichen führte der Mann von der Presse sich ein, und Jener — wahrscheinlich mit dieser Plage für große Männer noch unbekannt — ließ sich mit diesem in ein Gespräch ein und erzählte ihm, er sei gekommen, um Land und Leute kennen zu lernen, gedente auch mindestens zwei Monate zu bleiben. Als der Reporter aber am Nachmittage des nämlichen Tages dem Pater einen Besuch in seinem Hotel abstatten wollte, fand er bereits eine starke Concurrenz vor. Mindestens hundert Reporter hatten sich in der großen Halle des Hotels versammelt und sieben Haus-

knechte liefen beständig Treppe auf, Treppe ab, um dem Geistlichen die zahllosen Visitenkarten und Billets zu überbringen, in denen um eine „Unterredung“ gebeten wurde. Dieser aber schien jetzt zu merken, woher der Wind wehte. Trotz der in ausgesucht schlechtem Französisch geschriebenen Billets wollte Niemanden vorlassen. Die amerikanischen Herren Reporters lassen sich aber durch solche Kleinigkeiten nicht abschrecken, sie beschloffen, ihm nolens volens einen Besuch en masse abzustatten und wurden von ihrem Vorhaben nur durch den Hotelbesitzer abgehalten, welcher sehr nachdrücklich auf die in seinem Hause geltenden Regeln hinwies.

— (Kursposten in Oesterreich.) Die nied.-östr. Postdirection macht nunmehr den Versuch zur Einführung eines regelmäßigen Landbriefträgerdienstes. Der Anfang wird beim Postamt Gumpoldsdorf auf der Richtung nach Guntramsdorf gemacht, und zwar vom 1. November an. Die Befellung und Einsammlung der Briefe erfolgt im Sommer täglich drei-, im Winter zweimal. Der Landbriefträger besorgt den Verschleiß von Briefmarken, gestempelten Postcouverts und Correspondenzkarten, vermittelt Postsendungen an das Postamt, bestätigt den Empfang von recommandirten Briefen und Geld- oder Werthsendungen, und kann auf eigene Rechnung und Gefahr mit der Ausführung von Privatcommissionen, soferne diese mit seinem eigentlichen Berufe vereinbarlich sind, sich befassen.

Das Postdampfschiff Westphalia, Capitän Schwenken, ging am 27. October mit 769 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Locales.

— (Benefizanzeige.) Unser thätiger und tüchtiger Regisseur Herr Müller hat diesmal sein Benefiz mit der Begehung des Schillerfestes am 9. November in Verbindung gebracht, und zu demselben des großen Meisters „Maria Stuart“ gewählt, ein Drama, das in der ganzen gebildeten Welt gleiche Bewunderung findet. Da für Besetzung der hervorragenden Rollen durch die besten Kräfte gesorgt wurde, so können wir dem Publicum einen genussvollen Theaterabend, dem wackeren Benefizianten aber den besten Erfolg in sichere Aussicht stellen.

— (Ein Erdbeben) wird aus Soderschitz Bezirke Reiskiz, vom 29. October gemeldet. Abends um 1/2 10 Uhr wurde ein eigenthümliches dumpfes Geräusch gehört, das 2 Minuten dauerte und die Fenster klirren machte.

— (Postalisches.) Zu Folge hohen Handelsministerial-Erlasses vom 7. October sind An- und Unterstreichungen auf Drucksachen im internen Verkehr und im Verkehre mit Deutschland gestattet, soweit dieselben nicht bestimmt sind, eine briefliche Mittheilung zu ersetzen. Auch ist bei fertigen Drucksachen die nachträgliche Correctur bloßer Druckfehler gestattet.

— (Militärveränderung.) Der Oberstlieutenant und Regimentscommandant Anton Edler v. Better, des Artillerieregiments Luitpold, Prinz von Baiern Nr. 7, wurde zum Obersten im Regimente, und die Hauptleute Johann Daniel und Friedrich Fischer desselben Regiments wurden zu Majors, ersterer im Regimente, letzterer beim Artillerieregiment Freih. v. Wilsdorf Nr. 8 ernannt.

— (Der ärztliche Verein) hielt nach sechsmonatlicher Unterbrechung am 30. October eine Versammlung, zu der sich 14 Mitglieder eingefunden hatten. Dr. Fur führte eine Kranke vor, welcher er mit glücklichem Erfolge das ganze Fersebein rescirte und ihr dadurch den Fuß rettete, so daß sie mit Hilfe eines eigens construirten Schuhs ganz gut wird gehen können. Dr. Gauster begründete seinen Antrag auf eine Petition an den Reichsrath gegen die neuesten erfolgte Herabminderung der gerichtsarztlichen Gebühren, welche der wissenschaftlichen Leistung nicht entspreche. Nachdem die Herren Dr. Reesbacher und Dr. Fur dafür gesprochen, wurde der Antrag des Dr. Gauster einstimmig angenommen und ein Comité zur Verfassung der Petition gewählt, bestehend aus den Herren Dr. v. Stöckl, Mader und Gauster. Hierauf sprach Dr. Kovatsch über die Ruhrepidemie des Jahres 1869, und Dr. Valenta schloß die Reihe der Vorträge mit Besprechung eines auf seiner Abtheilung vorgekommenen Falles von Leberatrophy.

— (Aus Lehrerkreisen.) Die Lehrerconferenzen wurden am 27. September in Adelsberg, am 6. October in Planina abgehalten. In Adelsberg versammelten sich 30 Lehrer. Es wurden Wünsche nach größerer Ausbildung der Lehrer, Verbesserung der materiellen Lage, Trennung des Lehrerdienstes von der Schule, Beseitigung der zu häufigen Versetzungen, strenger Verhaltung zum Schulbesuch unter Straffunction, ausgesprochen. Auch einigte man sich zur Anlegung von Lehrerbibliotheken in Adelsberg und Wippach, zu welchen monatliche Beiträge von 10 fr. von jedem Mitgliede gezahlt werden. In Planina fanden sich 13 Lehrer des k. k. Bezirkes ein. (Die Idrianer hatten am folgenden Tage ihre Versammlung in Idria.) Es wurden hier wie in Adelsberg die von der Regierung gestellten Fragen beantwortet, und es wurde das Bedürfnis von Lehrmitteln, insbesondere Bilderatlasen, Globussen, Hartingerschen Tafeln, zur Sprache gebracht. In Idria kam bei der am 7. October stattgehabten Konferenz die Nothwendigkeit der Vermehrung der dortigen Hauptschule um eine 5. Classe zur Sprache. Schon jetzt besuchen 7—800 Kinder die Schule, und diese Zahl wird sich bei strengerer Verhaltung zum Schulbesuche bedeutend steigern. Der Schulinspector machte auf eine sorgfältige und möglichst ausgedehnte Behandlung des naturwissen-

schastlichen Unterrichtes in der 3. und 4. Classe aufmerkksam.

— (In Gottschee) wurde eine combinirte Staats-telegraphenstation mit beschränktem Tagdienste für Staats- und Privatcorrespondenz eröffnet.

— (Aus Sauerbrunn) wird vom 30. October berichtet: Wir sind mitten im Winter, seit 27. schneit es lustig fort, der Schnee ist bereits knietief. Die wenigsten Grundbesitzer haben die süßen und gelben Rüben eingebracht; die Erdäpfel liegen auch noch unter dem Schnee, daher der Futtermangel für das Vorstvieh bereits sehr fühlbar ist. An ein Einbringen von Laub, welches noch an den Bäumen grünt, ist gar nicht zu denken, und man wird dem Vieh mit Stroh einstreuen müssen, wodurch bei alleiniger Heufütterung über den Winter hindurch — im Frühjahr ein Futtermangel in Aussicht steht. Der gegenwärtige Schnee hat an den Obst- und Waldbäumen noch viel größeren Schaden angerichtet, als der am 18. October gefallene.

— (Todt aufgefunden.) Am 26. v. M. um 6 Uhr früh wurde durch einen Knecht von Reifnitz, welcher nach Groß-laschitz fuhr, auf der Bezirksstraße zwischen Unter- und Oberpölsland ein männlicher Leichnam, außer der Kopfbedeckung vollständig bekleidet, am Rücken liegend, aufgefunden. Der Knecht erkannte in ihm den bei 45 bis 50 Jahre alten verheirateten Tischler Sommer aus Reifnitz. Derselbe war Abends vorher in betrunkenem Zustande gesehen worden und dürfte einem Schlagfluß erlegen sein. In der Hosentasche fand sich noch eine Barschaft von 24 fr. vor.

Neueste Post.

Zu der von uns gestern telegraphisch mitgetheilten Unterwerfungsanerbietung der Zupa wird nunmehr weiter gemeldet, daß dieselbe erfolgte, nachdem G. M. Dormus mit dem Infanterie-Regiment Freiherr v. Maroiti Nr. 7 und dem 9. Jägerbataillon bei Trastie Stellung genommen, auch mehrere Abtheilungen von Erzherzog Ernst-Infanterie Nr. 48 mit dem 8ten Jägerbataillon unter Oberst Fischer über Trinita vorrückten. Die Insurgenten waren durch die starken Verluste (gegen 200 Tode und Verwundete) entmuthigt und entzweit, aber der Terrorismus dauerte fort. G. M. Dormus schreitet sofort zur Befestigung der Orte Plesjevic und Branovic der Contea Pazzarevic (westlich von der Chaussee, welche von Cattaro nach Budua führt, von wo man die ganze Zupa im Rücken fassen kann) und hat die Aufgabe, nach Umständen bis Podberje (weiter gegen Süden, gegen Budua zu) vorzudringen. Oberst Fischer wird zu gleicher Zeit bis in die Höhe von Sutvara (östlich von obiger Chaussee) vorrücken. Durch diese militärischen Maßregeln wird unter den obwaltenden Verhältnissen die friedliche Unterwerfung der ganzen Zupa beabsichtigt.

Zu den bereits gemeldeten Verlusten der Truppe tragen wir nach, daß Lieutenant Karl Weiß vom 27. Feldjägerbataillon bei dem Ueberfall des Forts Stanjevic todt blieb und Hauptmann Böhm vom Inf. Reg. Erzherzog Albrecht Nr. 44 in Folge der Verwundung starb. Oberst Jovanovic hat einen Schuß in die Wade erhalten. Genaue Verlustlisten der Mannschaft sind mit den Detailrelationen unterwegs. Schon durch die obigen amtlichen Mittheilungen werden die Mittheilungen von Wiener Blättern berichtigt, welche die Truppen als kampfunfähig bezeichneten. Auch die Verpflegung der Truppen ist vollkommen geordnet, Fleisch und Brodbedarf gedeckt.

Ein Telegramm des Divisionscommandanten in Cattaro an das Reichskriegsministerium in Wien vom 2. November, aufgegeben 6 Uhr 20 Minuten Nachmittags meldet:

8. Jägerbataillon 500, Regiment Ernst 550, 9. Geniecompagnie 110 Mann, 4 Gebirgs- und 2 Raketen-geschütze unter Oberst Fischer von Trinita aus um 1 Uhr Nachmittags vorgerückt, drängten die Insurgenten nach

dreistündigem Gefechte bis über Sutvara. Verluste noch unbekannt.

Generalmajor Dormus rückte ohne Widerstand bis Podberje.

Am 1. d. brachte der Dampfer „Stadium“ 24 Verwundete verschiedener Waffengattungen aus Dalmatien nach Triest. Dieselben erzählten, daß der nämliche Dampfer 7 schwer verwundete Officiere nach Zara transportirte. Gestern wurde der Dampfer „Austria“ mit 80 Verwundeten aus Dalmatien erwartet.

Die Arbeiter des Stabilimento tecnico Triestino, der Werste v. S. Marco, der Holt'schen Gießerei, der städtischen Gasanstalt und die Zimmerleute des Lloyd in Triest haben gestern zufolge der „Tr. Ztg.“ ihre Arbeiten eingestellt. Gegen 100 derselben sind festgenommen worden, unter ihnen mehrere Führer der Bewegung. Der Hauptleiter derselben war zu Pferde.

Zara, 3. November. Im hiesigen Militär-Verpflegsmagazin, in welchem sich zahlreiche Victualienvorräthe befinden, ist heute Nachts Feuer ausgebrochen. Dasselbe ist rettungslos verloren. Nach einer Mittheilung der „Tr. Ztg.“ hält man das Feuer für böswillig gelegt.

Cattaro, 2. November. Der Fürst von Montenegro protestirt gegen die Verdächtigung einer Unterstützung der Aufständischen. Der Fürst gestattet seinen Unterthanen wieder den Besuch des Bazar's von Cattaro. Ebenso hat derselbe die Fleisch- und Victualienausfuhr aus Montenegro erlaubt. Heute erfolgt der Vormarsch der kais. Truppen gegen Budua.

Paris, 2. November. Auf dem Friedhofe Montmartre fanden sich heute zahlreiche Besucher ein, viele Kränze wurden auf die Gräber Savognac's und Baudins niedergelegt. Bis halb 5 Uhr Nachmittags war die Circulation frei, die Ordnung vollständig.

Florenz. Die „Corr. Italiane“ constatirt, daß die türkisch-egyptische Differenz nicht mehr den Charakter der Dringlichkeit habe und in diesem Augenblicke daher die friedlichen Einflüsse und versöhnlichen Ideen der hohen Persönlichkeiten, die gegenwärtig den Orient besuchen, fast sichere Aussicht auf einen vollständigen Erfolg bieten.

Telegraphische Wechselcourse vom 3. November.

5perc. Metalliques 59.45. — 5perc. Metalliques mit Mail und November-Zinsen 59.45. — 5perc. National-Anlehen 69.15. — 1860er Staatsanlehen 94. — Bantactien 709. — Credit-Actien 234. — London 124.25. — Silber 122. — R. t Ducaten 5.91.

Handel und Volkswirtschaftliches.

1860er Staatslose. Bei der jetzigen 19. Verlosung der Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen des 5percentigen Staatslotterieleihens vom 15. März 1860 haben sich nachfolgende Resultate ergeben: Nummern der verlosenen 65 Serien: 761 823 1763 2084 2162 2288 2968 3083 3192 3504 3556 3764 3798 3806 4171 5002 5437 5454 5517 5875 5987 6015 6133 6277 6529 6591 6638 6820 6839 7023 7366 7890 7990 8177 8707 8841 8934 9360 9948 10798 11258 12356 12378 12809 13238 13332 13434 13474 14390 14486 15556 15864 15867 16900 17167 17177 17386 17473 17664 18171 18390 18472 18626 19679 und 19700.

Aus den obigen verlosenen 65 Serien wurden nachfolgende 50 Gewinnnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen gezogen, und zwar: fiel der Haupttreffer mit 300.000 fl. auf S. 7890 Nr. 5; der zweite Treffer mit 50.000 fl. auf S. 15556 Nr. 14, und der dritte Treffer mit 25.000 fl. auf Serie 7990 Nr. 11; ferner gewinnen je 10.000 fl. S. 3083 Nr. 2 und S. 12378 Nr. 5; je 5000 fl. S. 1763 Nr. 6 und 8, S. 3556 Nr. 14, S. 4171 Nr. 7, S. 5987 Nr. 18, S. 6638 Nr. 19, S. 7023 Nr. 16, S. 8707 Nr. 6, S. 9360 Nr. 5, S. 12809 Nr. 18, S. 15556 Nr. 7, S. 15867 Nr. 1, S. 17177 Nr. 1, S. 17664 Nr. 8 und S. 18390 Nr. 7;

endlich gewinnen je 1000 fl.: S. 761 Nr. 13, S. 1763 Nr. 13, S. 3083 Nr. 9, S. 3556 Nr. 18, S. 3764 Nr. 3, S. 3798 Nr. 18, S. 3806 Nr. 5, S. 4171 Nr. 17, S. 5454 Nr. 20, S. 5516 Nr. 14, 17 und Nr. 19, S. 5875 Nr. 1, S. 6277 Nr. 11, S. 6638 Nr. 7, S. 6820 Nr. 3, S. 6839 Nr. 10, S. 7890 Nr. 14, S. 8934 Nr. 3, S. 10798 Nr. 3, S. 12356 Nr. 4, S. 13474 Nr. 1, S. 15867 Nr. 14, S. 17177 Nr. 15, S. 17473 Nr. 17, S. 18171 Nr. 6, S. 18390 Nr. 15, S. 18472 Nr. 18, S. 18626 Nr. 4 und S. 19679 Nr. 15.

Börsenbericht. Wien, 2. November. Samstag Abends und Sonntag war eine entschieden laune Stimmung vorherrschend, eine Folge der deprimirenden Coursmeldungen aus Paris und ein guter Theil der vorgefallenen Coursverluste wieder eingebracht. Die Börse war in Folge günstiger Coursmeldungen von den meisten fremden Plätzen angenehm angeregt und diese Vorberetung machte die Mittagsbörse für den Eindruck der Nachricht, daß es den Truppen gelungen sei, in Dalmatien Erfolge zu erringen, um so empfänglicher. So hoben sich denn mehrere Anlagepapiere und besonders Rente, während andererseits Silberprioritäten durch den hohen Stand der Valuten getragen wurden. Auch die hervorragenden Speculationspapiere notirten hoch, gaben aber zum Schluß, wo eine Ermattung auf der ganzen Linie eintrat, wieder etwas ab.

A. Allgemeine Staatsschuld.			
Für 100 fl.			
	Geld	Waare	
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			
in Noten verzinst. Mai-November	59.90	60.10	
„ „ Februar-August	59.90	60. —	
„ Silber „ Jänner-Juli	69.60	69.75	
„ „ April-October	69.40	69.60	
Steueranlehen rückzahlbar (?)	97. —	98. —	
Loose v. J. 1839	240. —	241. —	
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	88. —	89. —	
„ „ 1860 zu 500 fl.	94.40	94.50	
„ „ 1860 zu 100 fl.	99.50	99.75	
„ „ 1864 zu 100 fl.	115.75	116. —	
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8 W. in Silber	116.50	116.75	

B. Grundentlastungs-Obligationen.			
Für 100 fl.			
	Geld	Waare	
Böhmen zu 5 pCt.	90.50	91.50	
Galizien „ 5 „	72.25	73.25	
Nieder-Oesterreich „ 5 „	93. —	93.50	
Ober-Oesterreich „ 5 „	93. —	94. —	
Siebenbürgen „ 5 „	74.25	75. —	
Steiermark „ 5 „	92. —	92.50	
Ungarn „ 5 „	79.75	80.25	

C. Actien von Bankinstituten.			
Geld Waare			
Anglo-östr. Bank abgeseh.	235.50	236. —	
Anglo-ungar. Bank	89. —	90. —	
Boden-Creditanstalt	266. —	268. —	
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	236.75	237. —	
Creditanstalt, allgem. ung.	82. —	83. —	
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	816. —	812. —	
Franco-östr. Bank	93. —	93.25	
Generalbank	—	—	
Nationalbank	710. —	712. —	
Niederösterreichische Bank	80. —	80.50	
Reichsbank	87. —	88. —	
Verkehrsbank	110.50	111.50	
Wiener Bank	60. —	62. —	

D. Actien von Transportunternehmungen.			
Geld Waare			
Alföld-Gymaner Bahn	163.50	164. —	
Böhm. Westbahn	213. —	214. —	
Carl-Ludwig-Bahn	235. —	235.50	
Elisabeth-Westbahn	545. —	547. —	
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	180. —	180.50	
Ferdinand-Nordbahn	2105. —	2110. —	
Königsberg-Berliner Bahn	170. —	171. —	
Kranz-Josephs-Bahn	174. —	174.50	
Leipzig-Regen-Berliner Bahn	193. —	194. —	

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)			
Geld Waare			
Lloyd, östr.	324. —	326. —	
Dunaburg (erste Emission)	146. —	150. —	
Rudolfs-Bahn	160. —	161. —	
Siebenbürgen Bahn	161. —	162. —	
Staatsbahn	373. —	374. —	
Südbahn	250.75	251. —	
Süd-nordb. Verbind. Bahn	158. —	158.50	
Therz-Bahn	240. —	241. —	
Tramway	148. —	148.50	

F. Prioritätsobligationen.			
a 100 fl. 8 W.			
	Geld	Waare	
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt	108.25	108.75	
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	90. —	90.25	
dto. in 33 S. rüdz. zu 5 pCt. in d. W.	90. —	90.25	
Nationalb. auf 8 W. verlosch.	93. —	93.25	
zu 5 pCt.	93. —	93.25	
Def. öst. zu 5 1/2 pCt. rüdz. 1878	—	—	
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	92. —	93. —	

G. Privatlose (per Stüd.)			
Geld Waare			
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	155.50	156. —	
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	14. —	15. —	

Wechsel (3 Mon.)			
Geld Waare			
Augsburg für 100 fl. südd. W.	103.75	103.90	
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.80	104. —	
Hamburg, für 100 Mark Banco	91.70	91.80	
London, für 10 Pfund Sterling	124.65	124.80	
Paris, für 100 Francs	49.50	49.60	

Cours der Geldsorten			
Geld Waare			
R. Münz-Ducaten: 5 fl. 92 1/2 tr.	5 fl. 93 1/2	96	
Napoleonsd'or . . . 9 „ 95 1/2	9 „ 96	94	
Vereinsthaler . . . 1 „ 83	1 „ 84	80	
Silber . . . 122 „	122 „	50	

Krainische Grundentlastungs-Obligationen.			
Geld Waare			
notirtung: 86.50	Geld, 90	Waare	

Auf alle übrigen in den obigen verlosenen 65 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1250 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen entfällt der geringste Gewinn von je 600 fl. österreichischer Währung.

Triest, 30. October. (Bericht von Anton Scheidenberger.) Ausgenommen in Mais, wo für prompte Waare eine kleine Besserung eintrat, gestaltete sich unser Getreidemarkt eher flau, besonders in Weizen, wo kleine Preisermäßigungen zugestanden werden mußten. Damit der Export in Getreide einen größeren Aufschwung nehme, bedarf es eines starken Preisrück-schlages vom Inlande, ein Umstand, der bei der Hartnäckigkeit der Besitzer wohl erst dann eintreten dürfte, nachdem die answärtigen, an Getreide Mangel habenden Plätze sich anderwärts damit versehen haben werden mit Umgehung unseres Hafens. — Der Umsatz ist nur ein spärlicher und betrug selber im Laufe der Woche: Weizen 14000 Star Ungarn 116—114 1/2 fl. 6.80 bis fl. 6.95; 2000 Star 117—116 1/2 fl. 7.15; Mais Banat 16000 Star fl. 4.30—4.35; 2000 Star Romagna fl. 4.20. 5 aber 2000 Star 6 1/2 fl. 2.70.

Mehl animirt bei steigenden Preisen. Umsatz 10000 Etr. Zufuhren aus Krain und Steiermark 800 Etr.; aus Ungarn 6000 Etr. Kleie mott zu unveränderten Preisen. Fiskolen unverändert. Umsatz 2300 Etr. meist für den Export. Weiße Farbe wird von den Exporteuren zum Versandt nach Holland besonders begehrt.

Rindschmalz. Prompte Verkäufe zu currenten Preisen. Zwetschken. Starke Zufuhren deckten den momentanen Bedarf, ist der Artikel nunmehr weichend. Für schöne Waare in Fässern würde man kaum fl. 8.25 zahlen.

Laibach, 3. November. Auf dem hiesigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 6 Wagen und 3 Schiffe, (28 Kist.) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. fl. tr.		Mitt. fl. tr.	
	fl.	tr.	fl.	tr.
Weizen pr. Megen	5	5 1/4	Butter pr. Pfund	45
Korn	2 90	3 16	Eier pr. Stüd	21
Gerste	2 80	2 96	Milch pr. Maß	10
Hafers	1 80	2 3	Rindfleisch pr. Pfd.	22
Halbfrucht	—	3 55	Kalbsteisch	26
Heiden	2 80	3 8	Schweinefleisch	23
Hirse	2 70	2 92	Schöpfenfleisch	14
Kukuruz	—	3 10	Hähnchen pr. Stüd	25
Erdäpfel	1 90	—	Tauben	15
Rusen	4 50	—	Hen pr. Zentner	90
Erbsen	5 20	—	Stroh	70
Fiskolen	5	—	Holz, hart, pr. Kist.	8
Rindschmalz Pfd.	51	—	— weiches, 22"	6 20
Schweinschmalz	42	—	Wein, rother, pr.	9
Speck, frisch	30	—	Eimer	—
— geräuchert	42	—	— weißer	10

Angekommene Fremde.

Am 2. November.

Stadt Wien. Die Herren: Kurstein, Kaufm., von Wien. — v. Röder, k. k. Bez.-Hauptmann, von Stein. — Trentl, Kfm., von Wien. — Alcher, Kaufm., von Leipzig. — Nagle, Privatier, von Villach. — Konstantin, Kaufm., von Juhet. — Kalka, Kfm., von Wien.

Elefant. Die Herren: Grovat, von Görz. — Treven, von Stein. — Amel, Pfarrer, von St. Lamprecht. — Grefel, k. k. Pientenant, von Treffen. — Spendal, von Unterfrain. — Valencic, von Illir.-Gefiriz. — v. Radič, Journalist, von Wien. — Sankt, Kaufm., von Brunn. — Dobner, Director, von Hof. — Klum, Kaufm., von Graz. — Lewinzig, Bürgermeister, von Eisern.

Theater.

Heute: **Dorf und Stadt**, Schauspiel in 5 Acten.

Morgen: **Kling Kling**, Posse in 1 Act. **Er ist nicht Eifersüchtig**, Lustspiel in 1 Act, und **Beckers Geschichte**, Operette in 1 Akt.

Samstag: Zum letzten male: **Die Großherzogin von Gerolstein**, Oper in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Novem- ber	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Winds	Niederschlag in Pariser Linien
3.	6 U. Mg.	326.03	— 5.3	windstill	Rebel	—
	2 „ N.	324.25	+ 5.3	SW schwach	trübe	0.00
	10 „ Ab.	324.00	— 0.6	ND. schwach	z. Hälfte bew.	—

Morgennebel gegen 8 Uhr verschwindend. tagüber Thauwetter, Wolkenzug aus SW, Abends ND. Nachts Aufheiterung. Kälte. Das Tagesmittel der Wärme — 0.4°, um 5-8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.